

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1911**

9 (4.3.1911)



# Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. S. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag.  
Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark  
inklusive Postgebühren.  
Anzeigen: Die einspalt. Pettizelle 20 J.

Verantwortliche Redaktion:  
**Joseph Koch, Mannheim,**  
Langstraße 12.

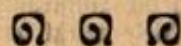
Alle Mitteilungen und Einsendungen  
an die Redaktion.  
Anzeigen-Verwaltung  
Karlsruhe, Kaiserstraße 136 I.

**Inhalt:** Die Glückseligkeit. — Das französische Volksschulwesen. — Die Bedeutung des naturgeschichtlichen Unterrichtes und seine Förderung durch den Lehrer. — Studium und Geistesport. — Das neue Volksschullesebuch für kath. Schulen des Königreich Württemberg. — Gesundheitschädlichkeit des Fingerlutschnens und Nägelkauen. — Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches. Aus der Praxis der ländlichen Fortbildungsschule. — Rundschau. — Personalmeldungen. Aus der Literatur. — Feuilleton. — Anzeigen.

## Die Glückseligkeit.

Aber ach! Die Nacht wird dunkler; Schrecken befallt mich, und das zitternde Herz starrt mir vor Furcht in der Brust und ein kalter Schweiß rinnt mir von der Stirne. Stalzer Gedanke, der du mir eine ewige, aber zugleich ungewisse Zukunft vorhältst! Ich sehe dich abgebildet in der Unermesslichkeit des Himmels und in seiner unwandelbaren Dauer. Also über ein kurzes wird für mich die Zeit aufhören und in ihren Schoß wird mich die Ewigkeit aufnehmen. Also nach wenigen Augenblicken wird mein Los entschieden sein! Entweder eine glückliche Ankunft im Hafen der ewigen Ruhe oder ein ewiger Schiffbruch in einem Meer voll Unglück, ohne Rettung, und muß ich selbst der Urheber meines Schicksals sein, ich, von Geburt an ein Sklave der Sünde, zum Bösen stets geneigt und zum Guten so träge? Ach, bei solchen Gedanken flieht mich der Schlaf, heiße Tränen quellen aus meinen Augen, und ich bin trostlos.

Aus den Nachtgedanken des hl. Augustinus.



## Die staatliche Schulorganisation in Frankreich.

Sie ist eine strenge hierarchische und begründet die Geschlossenheit des gesamten französischen Schulwesens, von den Hochschulen bis hinab zu den Volksschulen. Diese Geschlossenheit würde heute mehr wie ehemals den Titel Université de France für die Gesamtorganisation rechtfertigen. Napoleon I. hatte 1806 der Neuorganisation der Mittel- und Hochschulen jenen stolzen Titel gegeben. Den Volksschulen war in jener napoleonischen Schulreform noch kein Platz eingeräumt. Unter einheitlicher Leitung und Disziplin entwickelte sich das Höhere Schulwesen in den nächsten Jahren zu einer blühenden Institution. Aber die Restauration legte schon eine Bresche in das Gebäude. An Stelle der Université traten schon 1814 siebzehn Universités régionales (etwa-Landesuniversität), die die Einheitlichkeit zwar nicht ganz vernichten konnten.

Die weiteren, bald zerteilenden bald wieder vereinigenden Maßnahmen der wechselnden Regierungen können uns nicht weiter beschäftigen. Seit 1833 wurde versucht, die Volksschule, die jetzt erst in der Gesetzgebung Raum erhielt, in die Gesamtorganisation des Schulwesens aufzunehmen. An Stelle der schon vorher vernichteten universités régionales trat 1854 die Einteilung Frankreichs in 17

Akademiebezirke. Jede Akademie umfaßt das gesamte Schulwesen mehrerer Departements in einheitlicher Organisation. Sämtliche Akademien sind durch das Unterrichtsministerium und dessen Nebenbehörden nach oben vereinigt, sodaß auch hier die frühere Gleichmäßigkeit der „Universität“ wenigstens im allgemeinen gewahrt ist.

An der Spitze der gesamten Schulverwaltung steht der Unterrichtsminister, dem fünf Ministerialabteilungen unterstellt sind (enseignement supérieur\*, secondaire\*\*, primaire\*\*\*), comptabilité et secrétariat, archives). Dem Minister zur Seite steht der Oberschulrat (conseil supérieur de l'instruction publique), dessen Tätigkeit nur eine beratende ist. Er besteht aus 57 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Ministers. Außer diesem selbst gehören dazu neun vom Präsident der Republik ernannte aktive oder ehemalige Beamte der Unterrichtsverwaltung, 43 aus dem Lehrkörper der öffentlichen Unterrichtsanstalten erwählte Mitglieder und vier Vertreter der freien Schulen. Der Oberschulrat ist keine Behörde wie unsere den gleichen Namen führende Oberschulbehörde, sondern tritt nur zweimal im Jahr zusammen, um Fragen des Unterrichts, Rechts- und Disziplinarangelegenheiten der Lehrerschaft zu entscheiden. Die Einzelarbeit leistet der Ständige Ausschuß (section permanente), der aus den neun ernannten und sechs von der Regierung aus den 43 erwählten Mitgliedern ernannten Oberschulratsmitgliedern besteht. Der Oberschulrat ist letzte Berufungsinstanz in Disziplinarfällen, sonst aber braucht sein Rat vom Minister nicht unbedingt befolgt werden.

Den bisher genannten Ministerialbehörden stehen für die Schuloberaufsicht und die Personalfragen die Generalinspektoren (14 für das Höhere, 15 für das Volksschulwesen) zur Verfügung, die den Abteilungsdirektoren unterstellt sind. Den Generalinspektoren des Volksschulwesens unterstehen auch die zu letzterem gehörenden Lehrerseminare; einer derselben ist Inspektor des ökonomischen Dienstes derselben.

Den Ministerialbehörden (Minister, Oberschulrat, Ständiger Ausschuß, Generalinspektoren) unterstehen die 17 Akademiebezirke\*). An der Spitze einer Akademie steht der Rektor als Stellvertreter des Ministers, dem für jedes Departement seines Bezirks ein Akademieinspektor zur Seite steht. Außerdem stehen ihm drei Räte oder Akademiekollegien zur Seite für jede der drei

\*) Hochschulwesen, \*\*) Höheres Schulwesen, \*\*\*) Volksschulwesen.

\* Aise, Besançon, Bordeaux, Caen, Sambery, Clermont, Dijon, Grenoble, Lille, Lyon, Montpellier, Nancy, Paris, Poitiers, Rennes, Toulouse, Alger.



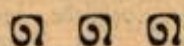
Schulgattungen. Ein Universitätsrat, aus dem Rektor, den Fakultätsdekanen und Vertretern der Professoren bestehend für die Universitätsangelegenheiten, ein Akademischer Rat (conseil académique), die eigentliche Behörde für das Mittelschulwesen des Akademiebezirks, und schließlich je ein Departementalrat für das Volksschulwesen jedes zum Akademiebezirk gehörenden Departements.

Der Departementsrat besteht aus dem Departementspräfekten (dem obersten Verwaltungsbeamten), dem Akademieinspektor, dem Direktor und der Direktrice der Lehrer- und Lehrerinnenseminare des Departements, je zwei von den Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen gewählten Hauptlehrern und Hauptlehrerinnen, den zwei vom Minister ernannten Volksschulinspektoren, vier weiteren ernannten Mitgliedern und zwei Vertretern der freien Schulen. Ihre Aufgabe ist die Verwaltung des gesamten Volksschulwesens des Departements und die Überwachung der Ausführung der Befehle des Oberschulrats und des Ministeriums.

Die Schulaufsicht obliegt für das gesamte Schulwesen den genannten Generalinspektoren, doch wird ihre Tätigkeit ergänzt durch die Volksschulinspektoren (inspecteurs primaires). Diese sind die unmittelbaren Vorgesetzten des Volksschullehrer innerhalb des Arrondissements. Sie inspizieren und sind Mitglieder aller Schulkommissionen ihrer Bezirke. Ihre Stellung entspricht der unserer Kreis Schulräten.

Die Ortsschulaufsicht wird vom Bürgermeister der Gemeinde ausgeübt und der Ortsschulkommission, jedoch nicht in Bezug auf den Unterricht; nur in die äußeren Schulverhältnisse können sie eingreifen. Daneben gibt es noch eine ehrenamtliche, unbefoldete Schulaufsicht der Kantonaldelegierten. Sie sind vom Departementsrat bestimmte Inspektoren der öffentlichen und privaten Schulen, die ihre Beobachtungen über den schultechnischen Betrieb, die äußeren Schulverhältnisse und die Disziplin der Schüler dem Volksschulinspektor zur Beachtung mitteilen. Sie werden auch über die Bedürfnisse in bestehenden Schulen und über die Notwendigkeit neuer Schulen befragt. Der Kantonaldelegierte gehört in den ihm zugewiesenen Orten zur Ortsschulkommission.

Dr. F. K.



## Die Bedeutung des naturgeschichtlichen Unterrichtes und seine Förderung durch den Lehrer.

(G. Rauhut, Frankenstein i. M.)

Aber wir würden uns einer großen und unverantwortlichen Einseitigkeit schuldig machen, würden den naturgeschichtlichen Unterricht schließlich zu einer reinen Denkübung umgestalten, wollten wir ausschließlich dieses Verfahren in Anwendung bringen. Das formale Ergebnis desselben ist zwar Schulung des Verstandes, das materielle dagegen in erster Reihe Aufstellung eines wissenschaftlichen Systems. Auch das natürliche System entspricht nun, aber niemals der Natur in Wirklichkeit; es ist ein Hilfsmittel welches sich der menschliche Geist zum leichteren Erfassen und Behalten der Naturobjekte nicht ohne Willkür selbst geschaffen hat. Es kann dem Forscher als Endzweck seiner Studien unmöglich genügen, gewiß nicht darf es für den Schüler maßgebend werden. Wie für die gesamte Wissenschaft, so ist auch für diesen die Hauptaufgabe, daß er einen Einblick erhält in das Leben und die Entwicklung der Gewächse, daß er die Beziehungen kennen lernt, welche die Pflanzenwelt mit dem Reiche der Tiere, mit dem Menschen und mit der übrigen Natur verknüpfen. Eine Behandlung nach diesen Gesichtspunkten,

welche die Pflanzen in Bezug auf Standort und Blütezeit, auf Verbreitung und Vermehrung, auf Nutzen und Schaden und andere Momente betrachtet, muß neben der systematischen hergehen und in dieselbe belebend hineingreifen, mit einem Worte gesagt, die Grundlage und Hauptsache des Unterrichtes sein. Bei einer solchen Methode wird denn auch viel leichter das Gemüt Anregung erfahren, besonders wenn Ausflüge in Feld und Wald das in der Klasse Gelehrte mit wärmerem Leben durchdringen. Der Verstand aber wird auch nicht leer dabei ausgehen; denn gerade solche freieren Betrachtungen regen beständig zum Nachdenken, zum Eingehen auf Ursache und Wirkung und andere logische Verhältnisse an.

Bei der Auswahl des Stoffes der durch seine Fülle leicht dazu angetan ist, sich in der Menge der Einzelheiten zu verlieren und die Übersicht über das Ganze, das erste Erfordernis einer wirksamen Unterweisung, einzubüßen, müssen uns einige der vorhin aufgestellten Gesichtspunkte maßgebend werden. Im Anfange der botanischen Unterweisungen muß besonders auf Deutlichkeit, Größe und möglichste Vollständigkeit der einzelnen Teile eines Gewächses Bedacht genommen werden. An Pflanzen, welche diese Forderung erfüllen, ist ja kein Mangel. Wenn wir dann im weiteren Verlaufe unseres Unterrichtes zur Aufstellung des Familienbegriffes (denn die Bildung des Gattungsbegriffes, als des zunächst liegenden, setzt ungleich höhere geistige Reife voraus) gelangen wollen, müssen wir unser Augenmerk auf solche Pflanzengruppen lenken, bei denen die sogenannten wesentlichen Merkmale leicht in die Augen springen. Es wird uns dabei klar, daß hierzu sich lange nicht alle Familien und Gattungen eignen und oft gerade solche Familien anfangs nicht berücksichtigt werden können, welche man sonst mit Recht zu den natürlichsten, d. h. mit andern Familien am wenigsten durch Übergangsformen zusammenhängenden des ganzen Pflanzenreiches rechnen, beispielsweise die Doldenträger, Korbblütler, Käschenträger, Gräser und andere. Die Kleinheit der in Betracht kommenden Organe, die zu ihrer richtigen Deutung schon gut geschulten Sinn erfordern, oder gar den Gebrauch von anderen Hilfsmitteln zur Bestimmung nötig machen, erheischt in solchem Falle eine spätere Besprechung, daß eine derartige Behandlung, welche sich die Aufstellung des Familien- und Gattungsbegriffes zum Ziele gesetzt hat, keinesfalls auf der unteren Stufe, sondern etwa erst mit der Quarta der höheren Lehranstalten und der Oberstufe der Volksschule, also nach vorausgegangenem nicht systematischem Kursus, beginnen darf, halte ich für eine wichtige Forderung.

In anderer Hinsicht müssen wir bei unserer Auswahl solche Pflanzen berücksichtigen, welche in ihrem Leben und in ihrer Entwicklung besondere Eigentümlichkeiten zeigen, so die Mistel, welche auf unseren Obstbäumen schmarotzt und deren Gedeihen gefährdet, die Drobanchen, die anderen Gewächse unterirdisch die Nahrung aussaugen, den Sonnentau mit seinen drüsenartigen, insektenfressenden Blättern oder die Fliegenfalle und die Krugblume; ferner die Sinnpflanze, welche ihre zarten Federblättchen paarweise bei der Berührung zusammenklappt und abends zum Schlafen faltet, gleich so vielen anderen Mimosen und dem einheimischen Sauerklee und verschiedenen Schmetterlingsblümlern. Daß solche Gewächse von interessanter physiologischer Bedeutung nicht immer einheimische sind, schadet nichts, oft wird der Lehrer doch in die Lage kommen, sich ein Exemplar derselben aus einem Gewächshause zu verschaffen. Die durch ihre Bewegungerscheinungen den Kindern so wunderbare Sinnpflanze läßt sich, z. B. wie ich selbst oft versucht habe, sehr leicht durch Samen ziehen.

Solche Gewächse, die in verschiedenen Jahreszeiten verschiedenen Entwicklungszustände zeigen, müssen mehrmals zur Betrachtung kommen. Ich



betonte diese Notwendigkeit bereits im Anschauungsunterricht. So muß um ein Beispiel zu geben, im Herbst die rosarote Blüte der Zeitlose mit der tiefliegenden Knollenzwiebel besprochen werden, im Frühlinge deren Samen, wie er inmitten der breiten Blätter aus dem Wiesengrunde hervorgewachsen ist. So müssen wir im Winter die Knospen der wichtigsten unserer Bäume betrachten lassen, wodurch ein sicheres Bestimmungsmittel auch für diese Jahreszeit genommen wird, während die Hauptbesprechung ins Sommersemester fällt, aber im Anschluß an die Knospentstudien eine erwünschte Gelegenheit zur Wiederholung bietet.

Gewächse mit honigreichen Blüten lassen an das Leben der Insekten anknüpfen, die dem süßen Saft nachstellen und dabei gleichzeitig die Bestäubung bewirken. Ohne Anfangs tiefer auf die Art der Befruchtung einzugehen, läßt sich dabei doch über manches für die Kinder Interessante sprechen: über die Aristolochia (Ostereuzee), welche in ihren Blüten Insekten fängt und dieselben später erst wieder frei läßt, nachdem sie drinnen das wichtige Geschäft der Bestäubung verrichtet haben. Wenn man solche Sachen erzählt, darf man auf gespannte Zuhörer rechnen, und wenn man erst vor den Augen der Klasse eine frische Blüte aufschneidet und die Fliegen und Mücken eine nach der anderen heraussummen, ist die Freude unbeschreiblich.

Nützliche und schädliche Pflanzen verdienen ebenfalls besondere Beachtung, wenn wir auch dies Moment nicht, wie es vor Zeiten geschehen, als Hauptsache ansprechen. So müssen wir die nahrungsliefernden Pflanzen, vornehmlich die wichtigsten Knollentragenden und die Cerealien, ferner die Bast- und Arzneipflanzen, die häufigeren Giftpflanzen, und Unkräuter besprechen. Um einer einseitigen und engherzigen Anschauung vorzubeugen, mache man den Schülern klar, wie die Unkräuter eben nur dem Menschen schädlich sind, indem sie seine Kulturpflanzen behindern, wie sie aber in anderer Hinsicht nützen, wie von den Samen des lästigen Wegerichs und des kriechenden Vogelknöterichs gar manche Vögel leben, wie selbst die schlimmen Giftpflanzen, z. B. die Wolfsmilch, mit ihrem ätzenden Milchsaft, Raupen und andere Tiere nähren. Man weise endlich darauf hin, daß das stärkste Gift, wie das der Tollkirsche, des Stechapfels, des Bilsenkrautes, des Fingerhutes und andere im gewöhnlichen Leben gefürchteter Pflanzen bei richtiger Anwendung in manchen Krankheiten zum wirksamsten Heilmittel werden kann.

Fortsetzung folgt.



## Studium und Geistesport.

Lösungen.

Zum Preise von 18 Pfennig per Stück, kosteten 18 Stück 18 · 18 Pfennig = 324 Pfennig. Der Gesamtpreis ist 3,15 M., also ergibt sich eine Differenz von 324 — 315 = 9 Pfennig. Liegt der Preis über 18 Pfennig und wurden x Stück gekauft, so ergibt sich eine Preisdifferenz von (18 — x)<sup>2</sup> Pfennig, liegt der Preis unter 18, so ergibt sich eine Preisdifferenz von (x — 18)<sup>2</sup> Pfennig.

Daher:

$$\begin{aligned} (18 - x)^2 &= 9 \\ 18 - x &= \pm 3 \\ x_1 &= 15 \\ x_2 &= 21 \end{aligned}$$

2. Bezeichnet man die 3 Seiten des Dreiecks a b c mit a, b und c,

$$\text{fern } S = \frac{a + b + c}{2}, \text{ so ist}$$

$$J. = \sqrt{S \cdot (S - a) \cdot (S - b) \cdot (S - c)} = 281631 \text{ qm}$$

Bezeichnet man die Spitze des Dreiecks a, die Basis mit b c, den Schnittpunkt auf a b mit d, den auf a c mit f, so ergibt sich die Proportion:

$$x^2 : 655^2 = 73960 : 281631$$

$$x = \frac{\sqrt{655^2 \cdot 73960}}{281631} = 333,07 \text{ m;}$$

auf gleiche Weise ermittelt man a f zu 444,1 und d f zu 555,16 m (annähernd).

3. Bezeichnet 2 C den der Seite S entsprechenden Centriwinkel, so ist

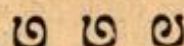
$$s = 2 R \sin \frac{C}{2}; S = 2 R \sin C$$

oder

$$S = s \frac{\sin C}{\sin 2} = 2 s \cos \frac{C}{2} = 2 s \frac{\sqrt{R^2 - (\frac{s}{2})^2}}{R}$$

endlich:

$$S = \frac{s}{4} \sqrt{(4 R^2 - s^2)} = \frac{s}{4} \sqrt{(2 R + s)(2 R - s)}$$



## Das neue Volksschullesebuch für die katholischen Schulen des Königreich Württemberg.

Wer auf dem Bodensee dahinfährt, „den wundervollen Blick auf das reizende Ufer, auf die im Süden mächtig aufragenden Boralberge und Schweizergebirge, auf die grünen Höhen des immer näher kommenden Pfänders und des Gebhardsberges und den farbenreichen, glänzenden See, gerichtet“ der erinnert sich vielleicht auch des eigenartigen Gegensatzes, den dieselbe Landschaft dem erstarrten Auge darbietet, wenn der Frost das muntere Wellenspiel unter eine spiegelglatte Eisfläche, dem Auge neidisch verhüllend gebannt hat, und er sieht den Reiter auf dem Pferde inmitten der stauenden Knaben und Mädchen und Greise erstarren; denn nicht umsonst „zürnen die Wasser und die hungrigen Hechte in der kalten Flut.“ Das von der Poesie der Natur trunkene Auge schließt sich, und lebensvoll trabt aus dem „Buchwissen“ Gustav Schwabs „Der Reiter über dem Bodensee“, dessen naturnotwendige Erscheinung selbstredend auch unser Lesebuch ahnt. (292)

Herüber aber winkt in die herrliche Landschaft von der Westseite ein anderer Berg, der nicht die Höhe des Pfänders erreicht, aber jedes Schwabenherz mächtig schlagen läßt. Es ist der Hohentwiel. „Revolutionär ist die Tat“, verkündigte der badische Pädagoge der deutschen Arbeiterjugend sozialdemokratischer Färbung in der guten schwäbischen Stadt Heilbronn. Aber die edle Tat ist nicht revolutionär, sondern volkserziehend in ungeahntem Grade, und so weilte auch ein Volkserzieher edelster Art jahrelang auf dem Basaltfelsen des Hohentwiel, schien mit demselben verwachsen und, in Treue fest, hielt er dem fernen Fürsten die trohige Feste und machte sie für die folgenden Jahrhunderte zum Mekka des Schwabenlandes, das hier der männlichen Kraft, der mutigen Entschlossenheit, der unerschütterlichen Treue huldigt, indem es deutlich ahnt und empfindet, daß es auf diesem durch Treue geweihten Boden der schönsten und besten Charakterzüge seines eigenen Wesens bewußt wird. Erziehend wirkt die edle Tat, und wir stehen keinen Augenblick an, Konrad Wiederholt einen ganz ausgezeichneten Volkserzieher des Schwabenlandes zu nennen; denn was erzieht, ist noch lange nicht ausschließlich zwischen die vier Schulwände gebannt weder in bezug auf Stoff noch auf die Person des



Erziehers. Pestalozzi stellte den verknöcherten Schulmeister den ausgedienten Kriegsmann entgegen, der auf Kreuz- und Querzügen mit Friedrichs II. Heer und unter dem Donner der Schlachten die Bedeutung der Dinge erkannt hat und von der Schwäche frei geworden ist, sich durch die Kleinlichkeiten gesellschaftlicher Rücksichten und eingebildeter Standesvorurteile blenden zu lassen. Wen das Leben nicht fortwährend zum unbestechlichen sittlichen, Urteil erzieht, der erkennt die großartige sittliche Kraft des Alltagslebens für die Jugend nicht, und kann ihrem Aug und Ohr das „Epheta“ nicht sprechen.

So erscheint auch in Vsestück 293 mit dem Berg und der Ruine Hohentwiel der Name Wiederholt, innig verknüpft; aber unseren ganzen Beifall findet diese Nummer nicht. An manchen Sommerabenden lagen wir droben im Schalten des alten Gemäuers in der Nähe der mächtigen Kellergewölbe und träumten von vergangenen Tagen. Wir sahen den wackeren Kommandanten auf seinen Streifzügen nach dem badischen Linzgau, nach dem Hegau und gegen den Klettgau und nachdem der Treue trefflicher Held, ein etwas modernerer Hagen, mit seinem Landesfürsten vom Lebenschauplatz abgetreten war, hörten wir die Geister der kommenden Jahrhunderte ihr Sprüchlein an die Felsen hauchen, Sprüchlein, die vergangene Zeiten und die eigene Zeit malten und uns lehrten, der Mensch ist halt der Mensch, immer und überall derselbe und nur im Außern wechselnd, aber sehr oft von heillosem Durste geplagt. Doch wer zählt die Männer, nennt die Namen die nacheinander gefahren kamen? Eröffnet nicht die fromme Conradt Wiederholt von und zu Nidlingen den Zug? Und die Sprüchlein. Der Kommandant:

Sechzen Jar der liebe Gott mich allhier durch seine Gnadt bewardt.

Peter von Pflaumer: Fröhlich wan es sein soll, traurig wan es sein muß. (Eiöverstanden).

Hugo Weirich von Berstett. Fürst. Württemb. Haupt- hofmeister: Tout vient à point qu'il peut attendre. (Die Geduld nicht verlieren!)

Hans Heinrich von Bölnig, Fürstl. Württ. Jägermeister: Ich hasse Ein Lehr Fasse  
Dann soll ich Schwer herauff trage  
muoß ich Schwenken meinen Kragen.

Oswahltdt von Glaubig: Auf griner heidt Und harter erdt Ist mir mein gelik bescheiden trotz dem der mirs verwehrl.

Friedrich Ludewig von Janowitz: Der Zeit fürstl. Würt. Cammer Junkher: Fac ea quae facta fuisse velis. Symb.: Dieu conduise ma vie.

(Abersehung: Tue, was du geschehen wissen möchtest, Gott leite mein Leben).

Jacob von Berstett: Auf griner Heydt such ich mein freit, Was mich erfreut ist manchem leit.

Eberhardt von Gemmingen: Plus penser que dire. (Aberf. Mehr denken als reden).

Jo. Wilh. Schwarz, Einer Ersam. Landschaft Kleinen Aufschuß Anverwandter, undt derzeit Bürgermeister in Stuttgart: Omnibus in rebussit mihi norma Deus. Panta syn Theo. (Aberf. In allen Dingen sei Gott mein Führer. Alles mit Gott).

Hanz Melchios Sattler, fürstl. Württemb. Geheimen Regimentraths Sekretarius: De futuris optime spero. (Frei überseht: Mit Freuden sehe ich der Zukunft entgegen.)

Paul, Jacob Rümelin, Fürstl. Würt. Hofmeister zu Kürchheim b. Vnder Teck:

Spe Solä Solor Semper (Aberf. So etwas wie F. F. Immer tröste ich mich in der Hoffnung.

Was Gott ersehen  
Muß fortgehen,  
Darumb laß man sich nichts belieben,  
So würdt niemand mich betrüeben.

Rügerus: Im Turm zu Thiengen, Scaphusa Helvetius: Per augusta ad augusta.

Aberf.: Durch beengende Schranken zum Erhabenen. Hanz Friedrich Im Turm von Schaffhausen:

Wier leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Johann Nicolaus Knaus, Fürstl. Württ. Leibbarbierer Und Cammerdiener. Zu Vor 10jährig Feldscherer hier:

Also gehits'  
Also istt gängen  
Also würdts gehen  
Nun aber  
Was frag ich nach der Zeit,  
Wan mit der wil wol,  
Der alles schafft was war,  
Was ist, was werden soll.

Fürstl. Württemb. Trompeter Macellus Kerbz:  
Hoffnung Und Freid  
Bringt Mich in Leidt.  
Macellus fui et ero.

M. Stephan Grezinger. Tübingensis, pro temp. Specialis und Pfarrer zur Tuttligen, welcher Inner deren Zeit, als Jhro Fürstl. mit dero hochlöblichem und hoch- ansehnlichem comitat sich vff diser Festung befunden vff hochvermelt Jhro Fürstl. Ge. Gnädigen Befels vier Predigten gehalten, die I. Freitagß, den 11. Juny ex Psalmo 117, die II. am Sonntag Trinitatis, den 13. ejusdem, ex Psalmo 48, die III. Donnerstagß, den 17. Juny ex Ev. Dom. Trinit Joan. 3. die VI. Dom. I. Trinit. ex Evangelio Dominicali Luc. 16, den 20. Juny.

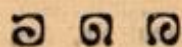
Protegat has aedes divina Potentia semper Cum Wirtembergiaca Teccaque Domo.

(Aberf. Es beschütze die göttliche Allmacht immer diese Festung und das Haus Württemberg und Teck).

Die Böstung Hohen-Twiel genandt.  
Sampt ganzem württemberger Landt,  
Beschütze Gottß Allmächtigkeit,  
Und laß florirn in Ewigkeit. Amen.

Also wünschet Vnd bittet von grundt seines Herzensß  
M. Stephan Grezinger.  
Anno 1653 den 13. Marti (März).

Fortsetzung folgt.



### Gesundheitschädlichkeit des Finger- lutschens und Nägelkauens.

Von Dr. Karl Schmidt.

Nachdruck verboten.

Vor allem, Konrad, hör!  
Lutsche nicht am Daumen mehr;  
Denn der Schneider mit der Scher  
Kommt sonst ganz geschwind daher,  
Und die Daumen schneidet er  
Ab, als ob Papier es wär.

Wer ist als Kind nicht bis in die tiefste Seele ergriffen worden von dieser schauerlichschönen Geschichte des „Daumenlutschers“ in Hoffmanns Struwpeter? Aber wirklich dauernden Erfolg hat selbst diese in Wort und Bild so lebendig dargestellte Schilderung nur selten. Instinktiv saugen und lutschen die Kinder bald nach der Geburt an allem, was mit ihrem Munde in Berührung kommt. Meist stecken sie, sobald sie sich zum Schlafen anschicken, den rechten Daumen in den Mund. Nimmt man ihn wieder heraus, so erheben sie ein ohrenbetäubendes Geschrei. Bei den Säuglingen ist das Fingerlutschen auch nicht weiter schlimm, wenn ihr Händchen immer ganz sauber sind. Wird diese Gewohnheit aber noch in den nächsten Lebensjahren beibehalten, wo die Finger oft sehr unsauber sind, so gelangt in Mund und Magen nicht nur all dieser Schmutz, sondern es können auch mancherlei Krankheits- erreger mit eindringen. Welche schädlichen, ja sogar ge- fährlichen Folgen dies haben kann, wird jedermann klar



sein. Das jahrelang anhaltende Fingerlutschen kann selbst eine recht häßliche Formveränderung der Riesen erzeugen, indem die obere Zahnreihe nach außen, die untere nach innen verbogen wird, so daß beim Schließen des Mundes ein freier Raum zwischen den vorderen Zahnreihen verbleibt. Deshalb muß man nach dem Säuglingsalter diese üble Angewohnheit bestrafen. Am besten hilft allerdings die Verhinderung durch Überziehen von Fausthandschuhen, die man am Handgelenk festbindet oder festnäht. Oder man wendet folgendes Mittel an: Für 5 Pfg. Wermuttee und für 10 Pfg. Quassiarinde wird mit ungefähr 1 Liter kochendem Wasser aufgebriiht und 24 Stunden zugedeckt stehen gelassen; von der dann abgeseihten Flüssigkeit setzt man so viel einem Schüsselchen Wasser zu, daß es recht tüchtig bitter schmeckt. Nachdem das Kind gewaschen und angekleidet, werden die Hände in das Wasser getaucht und nur ganz oberflächlich abgetrocknet. Dies wiederhole man mehrmals des Tages. Abgesehen von dem Nutzen, den die Neckerieien der Geschwister und Spielgefährten, die man noch hierzu anspornen kann. Die Fingerlutscher können sich ja zum Glück noch nicht darauf berufen, daß sie sogar einen Gott der alten Ägypter zum Vorbilde und Genossen haben, nämlich Horus, den Gott der Stunde, welcher mit dem rechten Zeigefinger am Munde dargestellt wird.

Weit häßlicher und namentlich schädlicher ist das Nägelkauen, welches vielfach als die einfache spätere Fortsetzung des früheren Fingerlutschens angesehen wird. Durch das Nägelkauen wird eine Verunstaltung und Verstümmelung der vordersten Fingerglieder hervorgerufen, welche sich, ihres Schutzes und Haltes beraubt in auffallender Weise verkürzen und in die Breite gehen, so daß sie keulenförmig oder klobig anschwellen. Die oft bis ins Nagelbett abgekauten Finger gewähren dann einen höchst widerwärtigen Anblick, der empfindsame Personen förmlich zurückschauen läßt. Für die Betreffenden selbst erwächst daraus auch der Schaden, daß die Lastnerven der Finger gerade an der wichtigsten Stelle abgestumpft werden, und sie daher zu sogenannten Präzisionsarbeiten, bei denen ein gut entwickeltes Tastgefühl der Fingerspitzen für die Sicherheit und Sauberkeit beim Arbeiten unbedingt erforderlich ist, nicht zu gebrauchen sind, wie man in den Fachschulen beobachtet hat. Die durch anhaltendes Kauen sich in den Fingerspitzen allmählich entwickelnde Reizbarkeit mag es wohl auch sein, welche immer wieder zu dieser häßlichen Gewohnheit anregt.

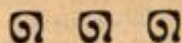
In die beim Beißen und Kauen leicht entstehenden Rißwunden an den Fingern dringt auch oft Speichel oder Schmutz von den Fingern oder dem unteren Nagelrande, was zur Entzündung und Eiterung („Nagelwurm“) Anlaß gibt und bisweilen eine langwierige, schmerzhaftere Behandlung erfordert. Gelangen Schmutz oder Krankheitserreger in den Magen, so können diese leichtere oder schwerere Verdauungsstörungen hervorrufen, während verschluckte spitze Nagelstückchen sogar Verletzungen der zarten Hals- und Magenschleimhaut veranlassen können. Also muß man das Nägelkauen der Kinder entschieden frühzeitig bekämpfen. In England untersucht man auch in den Schulen häufig die Hände darauf hin, und die „nail biters“ werden streng bestraft. Am besten nimmt man mehrmals täglich nach dem Waschen eine Einpinselung sämtlicher Fingerspitzen mit folgender Mischung aus der Apotheke vor:

Quassiatinktur 20 Gramm  
 Aloetinktur 5 „  
 Bernsteinöl 1 „

Der ekliche bittere Geschmack dieser Mischung hat so viel abschreckendes für die kindlichen Geschmacksorgane, daß nur ein wahrer Heroismus im Nägelkauen oder — die Schlaueit der Kinder, welche bei der ersten erreichbaren Gelegenheit die Hände waschen, diesem Mittel widersteht, weshalb einige Zeit hindurch stete Beobachtung nötig ist.

Aus hygienischen Gründen mögen daher Eltern und Lehrer auf die Nägelkauer achten, sie über das Häßliche

und Gesundheitschädliche ihrer Angewohnheit belehren und die Fingernägel der Kinder in bestimmten Zeiträumen untersuchen.



## Rath. Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Vorstandssitzung am 30. und 31. Dezember 1910 in Berlin

II.

Der G. A. hält es für eine Ehrenpflicht des katholischen Lehrerverbandes, die guten Bestrebungen anderer bedeutsamen Vereine zu unterstützen. Als ein wichtiges Mittel betrachtet er die korporative Mitgliedschaft. Nach Ansicht des Vorstandes kommen als dazu geeignete Vereine in Betracht.

1. Kepplerbund.
2. Verein für christliche Erziehungswissenschaft, nordd. Gruppe.
3. Caritasverband.
4. Vereinigung für katholische charitative Erziehung.
5. Allgemeiner deutscher Sprachverein.
6. Deutscher Hilfsschulverband.
7. Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
8. Görres-Gesellschaft.
9. Deutsches Nationalkomitee zu internationaler Bekämpfung des Mädchenhandels.
10. Verband der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unstlichkeit. (Das Organ des Verbandes: Der Volkswart wird allen Mitgliedern bestens empfohlen).
11. Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge.
12. Allgemeiner Verein für deutsche Schulhygiene.

Soweit der Verband diesen Vereinen noch nicht angehört, wird der G. A. beauftragt, die Mitgliedschaft zu erwirken. Ihre Tagungen und sonstige bedeutsame Kongresse, die mit der Schule und dem Lehrerstande unmittelbar oder mittelbar in Beziehung stehen, sollen beschickt werden.

Der Kassenbezirk der

Hilfskasse des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens wird auf den ganzen Verband ausgedehnt. Gegenstand des Unternehmens ist nach § 2 der Satzungen „der Betrieb einer Sparkasse und eines Bankgeschäftes auf der gemeinschaftlichen Rechnung zur Rechenschaft der für die Wirtschaft der Mitglieder erforderlichen Geldmittel, sowie zur sicheren Anlegung kleiner Ersparnisse.“ Dadurch hat der Verband eine neue schätzenswerte Einrichtung gewonnen. Sitz der Kasse ist Breslau. Anfragen sind an den Vorstand der Kasse zu richten, der aus den Herren Numüller, F. Klinke, D. Streit, Gürtler, F. Scheinert besteht.

Die vom G. A. vorgeschlagene Herausgabe und Einrichtung eines neuen

Reise- und Handbuches

für die Mitglieder des R. L. wird gutgeheißen. Die nächste Ausgabe soll möglichst bis zum 15. Mai 1911 erscheinen. Unkosten werden dem Verband nicht entstehen. Das Exemplar ist zum Preise von 10 Pfennig an die Verbandsmitglieder abzugeben. Der Ertrag ist für den Unterstützungsfonds bestimmt.

Die vorliegenden Geschäftsordnungen, Arbeitspläne und Satzungen der

Rechtsschutz-, Jugendschutz-, und Militärkommission

werden entgeltig genehmigt, die gleichen Vorlagen für die Jugendschriftenkommission

vorläufig bis zur Verbandstagung in Erfurt, wo ihre entgeltige Regelung erfolgen wird. Die neubegründete Militärkommission hat der Verein Braunschweig übernommen.



Ihr Obmann ist Lehrer Marheineke-Braunschweig, Goslar-  
sche Straße. Um den jungen Lehrern die finanzielle  
Vorbereitung auf das Militärjahr zu erleichtern, soll der  
G. A. mit einer Versicherungsgesellschaft oder einer Lehrer-  
Darlehnskasse in Verbindung treten. Die Z.-M.-K. wird  
beauftragt, ein Flugblatt herauszugeben, welches den  
Eltern der in der Präparandie eintretenden jungen Leute  
Aufklärung über den Militärdienst der Lehrer geben soll.  
Weiter soll ein Broschüre ausgearbeitet werden, die den  
künftigen Lehrern während ihrer Seminarzeit auszuhändigen  
ist. Als unbedingt notwendig wird es erachtet, daß in  
jedem Zweigverbände eine Militärkommission eingerichtet  
wird; der Obmann dieser Kommission müßte zweckmäßig  
dem Vorstand des Zweigverbandes angehören.

Die

Betätigung des Lehrers auf sozialem Gebiete  
soll in einer Nebenversammlung auf der nächsten Verbands-  
tagung in Erfurt behandelt werden. Wenn notwendig,  
wird dort auch eine besondere Kommission für diese Frage  
gebildet werden.

Um einheitliche Bestimmungen über das  
Versicherungswesen

zu erlangen, hat der G. A. besondere Grundsätze aufgestellt,  
welche in folgender Fassung angenommen werden:

1. Wo es angängig erscheint, wird Selbstversicherung  
durch den Verband eingerichtet.
2. Erscheint dieser Weg nicht gangbar, so werden  
Verträge mit guten Versicherungsgesellschaften  
abgeschlossen.
3. Nach Ablauf der noch bestehenden Verträge der  
Zweigverbände schließt nur noch der Gesamt-  
verband solche ab, jedoch sind die Zweigverbände  
berechtigt, sich durch die Delegiertenversammlung  
von der Verpflichtung zur Einhaltung dieser  
Verträge befreien zu lassen.
4. Die Abschlüsse erfolgten auf der Grundlage, daß  
die eine Hälfte der erzielten Vorteile den  
Versicherungsnehmern, die andere den Zweig-  
verbänden zufließt. Besondere Vorteile, wie  
kostenlose Ausstellung der Police usw. kommen  
den Versicherungsnehmern zugute.
5. Der Verkehr der Versicherungsgesellschaften mit  
den Versicherungsnehmern (Verbandsmitglieder)  
erfolgt möglichst durch die zuständigen, eigens  
errichteten ordnungsmäßigen Agenturen in  
Bochum unter Kontrolle eines Beauftragten  
des G. A.
6. Aber die Ergebnisse der Versicherungsabschlüsse  
hat der Verbandskassierer in der Vertreter-  
versammlung einen besonderen Bericht zu  
erstatten, der zu veröffentlichen ist.

Der revidierte Vertrag mit der

Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft  
wird bis zum Jahre 1912 verlängert und die genannte  
Gesellschaft allen Verbandsmitgliedern erneut empfohlen.  
Der Vortrag soll in Kürze zur Kenntnis der Verbandsmit-  
glieder gebracht werden.

Der Vorstand empfiehlt ferner den Verbandsmitgliedern  
den Beitritt zur

Krankenkasse deutscher Lehrer (Sitz Dortmund)

aufs wärmste. Falls die Kasse wegen Übernahme an den  
Verband herantreten sollte, wird die Angelegenheit  
wollwollend geprüft werden. Die Zweigverbände werden  
gebeten, im Interesse der Kasse von Neugründungen abzu-  
sehen und den Ortsvereinen zu empfehlen, in ihren  
Versammlungen über die Krankenkasse verhandeln. Der  
Vorstand der Kasse ist gerne bereit, zu diesen Versammlungen  
Referenten zu stellen oder das notwendige Material  
zuzuführen. Vorsitzender der Kasse ist Lehrer Gau-Jakern  
bei Mengebe, Schriftführer Lehrer Schuhmacher-Bochum,  
Geschäftsführer Lehrer Bose-Huckarde.

Der G. A. hat einen vorläufigen Entwurf einer  
Geschäftsordnung für den G. A., eine Abänderung der Satzungen  
des K. L. und eine Geschäftsordnung für den K. L.  
vorgelegt. Die Zweigverbände werden ersucht, die Entwürfe  
zu prüfen und etwaige Ausstellungen und Vorschläge bis  
zum 1. 10. 1911. dem G. A. einzureichen.

Aus Anlaß des diesjährigen

Katholikentages.

sand wie üblich eine allgemeine Versammlung katholischer  
Lehrer statt. Der Vorstand steht auf dem Standpunkte,  
daß solche Versammlungen durchaus empfehlenswert, aber  
keine Veranstaltungen des K. L. B. d. D. R. sind, der  
als solcher seine besonderen Versammlungen abhält.

Damit die Verbandsmitglieder über den

14. Verbandstag in Bochum.

baldigst und eingehend unterrichtet wurden und maßgebende  
Faktoren über die Tagung informiert werden konnten,  
entschloß sich der G. A. zur Herausgabe eines Versammlungs-  
berichtes. Dieser ist außer den Vorstandsmitgliedern und  
Delegierten sämtlichen Ortsvereinen zugesandt worden.  
Die Kosten sind im wesentlichen durch Inserate gedeckt.  
Der Vorstand hält die Herausgabe für sehr zweckmäßig  
und erklärt sich damit einverstanden.

Ferner wird beschlossen, ein

Werbeblatt

herauszugeben, das die Frage beantwortet: „Was bietet  
der K. L. d. D. R. seinen Mitgliedern in ideeller und  
materieller Hinsicht?“ Die Anlage ist so gedacht, daß der  
erste Teil die Einrichtungen des Verbandes übersichtlich  
in kerniger Darstellung bringen, der zweite Teil Raum  
für Darstellung der Einrichtung der Zweigverbände bieten  
wird. Die Bearbeitung des zweiten Teiles ist Sache  
der Vorstände der Zweigverbände. Die erforderlichen  
Exemplare werden vom G. A. zum halben Selbstkostenpreise  
geliefert.

Das

Verbandsarchiv

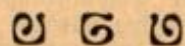
bedurfte einer Neuordnung und Ergänzung. Zum Teil  
konnte sie bereits erfolgen; zur weiteren Lösung der Aufgabe  
werden die Zweigverbände um Unterstützung gebeten.

Um den

Geschäftsgang

zu regeln, ist es erforderlich, daß bei Schreiben an den G.  
A. oder den Verbandsvorsitzenden nicht mehrere Gegenstände  
auf einem Bogen behandelt werden, weil sonst eine  
Registrierung und eine Arbeitsteilung erschwert wird. Ferner  
empfiehlt es sich, eine einheitliche Bezeichnung über die  
Glieder des Verbandes zu führen. Am zutreffendsten  
erscheinen Zweigverband und Orts- bzw. Bezirksvereine.  
Damit die Berichtstermine besser als bisher eingehalten  
werden, wird der G. A. einen Terminkalender aufstellen  
und ihn allen Beteiligten zusenden. Für sehr wünschenswert  
wird es gehalten, daß die Zweigverbände ihre Rundschreiben  
usw. dem G. A. in Abschrift oder Abdruck zugehen lassen.

Schluß folgt.



## St. Aus der Praxis der ländlichen Fortbildungsschule.

Nr. 48. (Zu Lesestück Nr. 68.)

a. Vorbereitung: Im Geschäftsleben spielt heutzutage die Reklame eine große Rolle. Für den Rebbaue  
ist es darum im modernen Konkurrenzkampfe von doppelter  
Bedeutung, seine Erzeugnisse aus dem Weinberge in



empfehlende Erinnerung zu bringen. Neben der Inserat-Offerte sind zu diesem Zwecke ganz besonders kleine Zeitungsartikel geeignet.

b. Vorschlag: Einen solchen Zeitungsartikel sollt ihr heute schreiben und an den Redakteur irgend einer euch bekannten Zeitung adressieren.

c. Beispiel: Tiergarten, den 10. Oktober 1910.  
Sehr geehrte Redaktion des „Acher- und Bühler Boten“ ersucht der ergebenst Unterzeichnete um gefällige Aufnahme nachstehender Notizen in den redaktionellen Teil Ihres geschätzten Blattes.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Wendelin Boenk, Landwirt.

Tiergarten, den 10. Oktober 1910. Der Weinverkauf ist hier in vollem Gange, täglich kommen größere Mengen „Neuer“ fort. Besonders gut ist d. J. der für unsere Gegend charakteristische „Klingelberger“ geraten. Die anhaltend gute Witterung ließ auch die Trauben gut ausreifen, so daß sich diesjähriger neben dem besten aus früheren Jahrgängen sehen lassen darf. Das Mostgewicht beträgt 80—95 Grad nach der Schale'schen Wage. Die Preise bewegen sich dementsprechend zwischen 110—120 Mk. pro Ohm. Hier sind noch annähernd 60—70 Ohm zu verkaufen.

**W W W W** Rundschau. **W W W W**

**Lesefrucht:** „Ein voraussetzungsloses und ehrliches Studium der Natur drängt der Vernunft die sichere Wahrheit auf, daß in einer Periode die Existenz der Welt ein Akt der Schöpfung war, ein Geben an die Welt, das vorher nicht war, und durch dieses Geschenk, das Geschenk des Lebens, sind die unendlichen und wunderbaren Formen der lebendigen Welt entstanden. Ich behaupte, daß ein nachträglicher Akt der Schöpfung dem Menschen einen Geist oder eine Seele gegeben hat. Nichts in der Entwicklung kann die Seele des Menschen erklären. Den Unterschied zwischen Mensch und den Tieren kann man nicht überbrücken. Schon die Mathematik allein kann beweisen, daß der Mensch eine Fähigkeit besitzt, die einer andern Kreatur nicht existiert. Dazu kommt noch die Musik und die künstlerische Veranlagung. Ja, wahrhaftig, die Seele war separat erschaffen. . . Die Entwicklung kann viel erklären, aber die Ursache und das Wachstum einer (Vogel-) Feder, das liegt unsern Begriffen völlig fern. Diese kann sicher kein Zufall hervorbringen. . . der Materialismus ist tot für jeden vernünftigen Menschen.“

Russel Wallace in der Newyork World.

(Anmerkung der Red. Russell Wallace gilt als Mitbegründer des Darwinismus.)

**Zeitströmungen auf pädagogischem Gebiet.** Auf biologische Hypothesen stützt sich vorzugsweise eine Richtung der modernen Reformbestrebungen, die, wie es scheint, nicht besonders an Anhängern gewinnt, aber dafür in bezug auf Wissenschaftlichkeit die lautesten Ansprüche erhebt. Sie basiert vorzugsweise auf als feststehend angenommenen Ergebnissen der Gehirnanatomie und -physiologie und glaubt, mit der Theorie von der Lokalisation der Empfindungen den Schlüssel zur Erklärung der psychischen Vorgänge und ihres Wesens in der Hand zu haben. Da wirft man mit Nervenzentren nur so um sich und spricht von der Glättung der Nervenbahnen, als handelte es sich um nichts weiteres als um Regelbahnen älterer Zeit, die die schweren Eisenholzkugeln, aus der Bauernburschen starken Hand um die Wette geschleudert zu fast reibungslosen Flächen gestalteten. Aber die Gedächtniskraft und die Bewußtseinsfähigkeit ist man nun völlig im reinen, und die Kantischen Kategorien verursachen auch keine Kopfschmerzen, ob Anthropologismus, Psychologismus oder Objektivismus hinsichtlich

der „Wahrheit“ in Betracht zu ziehen ist, das sind längst überholte Fragen; man schwelgt im Sensualismus und wird es wohl den schärfer denkenden Nachfolgern überlassen, den Schritt aus dieser Anfangslage des Erkennens, gleich so vielen, die ehemals waren, hinauszutun, um zu wertvolleren philosophischen Erkenntnissen zu gelangen. Erwähnt sei noch, daß die pädagogische Gehirnzentren und Nervenbahntheorie zweifellos als ein verfrühter Niederschlag der Experimentalpsychologie zu betrachten ist, dessen sich übrigens nicht die auf diesem Gebiete tätigen Kräfte erster Ordnung schuldig gemacht haben. Es kann uns nicht beifallen, die wenig berechtigten von den vielen falschen Formulierungen, die hier vorliegen, fein säuberlich scheiden zu wollen. Bemerket sei nur, welche leichte Pfade sich der Materialismus baut, um einzelne wirklich bequem gefangen zu nehmende Pädagogen mit Scheinwissenschaft dauernd zu faszinieren. Selbstredend sind Anatomie und Physiologie des Gehirns wohl berechnete Forschungsgebiete für berufene, aber nicht für unberufene Forscher; vor den ersteren aber türmen sich ganz andere Schwierigkeiten auf als unsere schnellebigen Pädagogen, die es mit dem Eringen der Kränze der wissenschaftlichen Originalität so furchtbar eilig haben, zu ahnen scheinen, und diese enormen Schwierigkeiten lassen die Pädagogik, die hier ernten will, wohl dem Mädchen vergleichen, das barfuß und halb nackt in den Sandgruben des Schwarzwaldes nach edlen Perlen sucht.

Um unserer Darstellung aber einen realen Untergrund zu geben, bringen wir in der nächsten Nummer unserer Rundschau ein kurzes Referat über den Vortrag über die „Lokalisation der Gehirnfunktionen“, den Professor Dr. Monakov, Zürich, „auf der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Königsberg (19.—23. September 1910) gehalten hat. Veraltet ist somit der Vortrag nicht. Um das Referat mit Genuß zu lesen, bitten wir die verehrlichen Leser, das Fremdwörterbuch bereit zu halten, denn lieber fünf Fremdwörter zu viel, als eines zu wenig. Das fordert allerdings nicht die Sprachästhetik, wohl aber die moderne Wissenschaft, vielleicht auch eine Unsitte moderner Wissenschaft.

**Aufsicht.** Wir haben in unserer letzten Betrachtung auch für den Lehrer, sofern er glaubt, sich der Schulverwaltung als Kandidat für die mittlere Schulaufsicht mit innerer Berechtigung anbieten zu dürfen, Bedingungen und Bestimmungen gefordert, die in der Württembergischen Schulgesetzgebung verwirklicht sind; dabei möchte uns nur die vorausgehende Schulpraxis von 2 Jahren als zu kurz bemessen erscheinen. Gar zu leicht könnte man im Verlaufe zweier Jahre das erfahren, was der junge Kerschensteiner nach einem Jahr bereits erkannte und Cäsar in dem gallischen Dorfe in Worten aussprach, die in die Weltgeschichte übergegangen sind, daß man nämlich für eine untergeordnete Rolle von Natur aus viel zu vortrefflich, und daß man das Emporklimmen an der hierarchischen Leiter der eigenen Vorzüglichkeit schuldig sei. Das ist ja auch ein Standpunkt, für den die Welt innerhalb und außerhalb der Schulmauern sehr viel Verständnis besitzt, aber ein pädagogischer, ein pestalozzianischer, ein **christlicher** Standpunkt ist es nicht; denn die höchste pädagogische Befähigung liegt in dem Liebesdrang zur verständnisvollen Dienstleistung jeglicher Art. Wie schön nähme sich an unseren Schulwänden das Bild des Herrn aus, der sich anschickt, seinen Jüngern die Füße zu waschen.

Der Beruf zu Schulaufsicht muß auch in den Lehrern sorgsam ermittelt werden; denn die letzten dreißig Jahre haben in standespolitischer Hinsicht eine gewisse Benalität in weiten Kreisen der deutschen Lehrerschaft in die Erscheinung treten lassen, die der Lehrerschaft nicht zur höchsten Ehre gereicht, ihrer politischen Charakterfestigkeit, vor allem aber der Berufstreue ein unrühmliches Zeugnis ausstellt. Der Standesvorteile willen, die man erstrebte, bot man sich einzelnen politischen Parteien in ganzen Korporationen als Gefolgsmannschaft an und ließ damit nicht etwa nur die Befähigung zur Schulleitung sondern



auch die Befähigung, überhaupt erziehen zu können, in allerzweifelhaftem Lichte erscheinen. Die höchsten Menschheitswerte, die eine wahre Pädagogik im Auge haben muß, durch deren Anerkennung oder Nichtanerkennung sie unwillkürlich sich selbst das Urteil spricht, gestattet nie und nimmer die Selbstentäußerung, die Selbstpreisgabe, den Selbstverkauf an die politischen Parteien. Wer die persönliche, wer die Standesfreiheit nicht höher zu schätzen weiß, den hat Gottes Jorn zum Schulmeister gemacht.

Das beschämteste Beispiel dieser Art politischer Venalität, dem Gehirne einer Mittelmäßigkeit entsprungen, die nur Feldherrnfahne und Knute in der unberufenen eigenen Hand sehen kann und dafür alles, aber auch ganz alles zum Opfer bringen will, haben wir leider in ganz unheimlicher Nähe. Aber auch im Norden Deutschlands wußte man nicht allenthalben zu trennen, was gründlich zu scheiden ist. Während man bei uns in einen Lehrerverein eingegliederte Lehrer das unter normalen Umständen ganz Unmögliche leisteten, nämlich im Gegensatz zu den Bestrebungen aller deutschen Lehrervereine die Ausbildung der technischen Aufsicht des Gemeinderates herbeizuführen, ringt die sächsische Lehrerschaft in einem Froschmäusekrieg mit der Sozialdemokratie um einen von Anfang an verlorenen Posten. Die sächsischen Lehrer träumen von einer weltgeschichtlichen Rolle. Sie vergleichen sich Luther und finden, daß ihre Zwickauer Thesen Europa viel mächtiger durchhallen als Luthers Hammerschläge an die Schloßkirche zu Wittenberg. Sie wollen der deutschen Lehrerschaft den Ruhm der Zukunft wahren, die einzige Religionsquelle für den deutschen Schuljungen zu sein. Ihr geläutertes religiös sittliches Empfinden, das das geistige Mimosenblatt der Zukunft darstellt, entscheidet alles, was in religiöser und sittlicher Hinsicht zur Stümbdierung der Jugend geschehen darf. (Aber wenn dann die Liebe der Jugend zu den neuen Zielen der Liebe gleicht, die die Jugend so oft ihrem Lehrer und ihrer Schule entgegenbringt, so erstreben ja die sächsischen Herren just das Gegenteil, von dem was sie wollen. Wie das lustig ist! Anmerk des Segerlehrlings.) Nun kommen aber die in ihren Kniestiefeln so schwer erziehbaren Sozialdemokraten und rufen: „Fagen sind Fagen! Die Geistlichen haben als Theologen in der Schule unseres Zukunftsstaates nichts zu schaffen, die Lehrertheologen zweimal nichts.“ Und nun treten die Sozialdemokraten zur nächsten sächsischen Landtagswahl mit aller Energie in den Schulkampf ein und zeigen der so großen Selbstgefälligkeit der Lehrer, wo der Barthel der Zukunft den Most zu holen hat. Ihre Forderung lautet: Volksschulunterricht nach den Forderungen der **modernen Pädagogik** und nach der **Hygiene**.

**Der Katholische Lehrerverein auf dem Mitgliederfang.** Die „Neue“, das außer auf dem Gebiete des Privatnugens so falsch spekulierende Strohmärktblättchen, fand, daß wir unsere Petition bei parlamentarischen Fraktionen zu wenig gefördert hätten. Der Vorwurf schließt zwei Tatsachen ein, die das Blättchen in seiner unglaublichen Naivität ganz übersehen hat. Sie lauten 1. Die Petition ist bei ihrer Ausarbeitung ganz unmöglich von einer politischen Fraktion beeinflusst worden, 2. Der Katholische Lehrerverein pouffierte keine einzige Fraktion im besonderen, um seiner Petition Gehör zu verschaffen. Daraus folgt wieder zur Evidenz; Der Katholische Lehrerverein bewegt sich nicht auf politischem Boden; dafür ist durch das Schicksal seiner Petition der vollgültigste Beweis erbracht. Diesen Beweis lieferte, wie gesagt, das ahnungslose Strohmärktblättchen, ohne mit einer Wimper zu zucken; denn gibt es sich eine Ohrfeige von links, so läßt eine von rechts nicht lange auf sich warten, macht aber nichts, wenn es nur um das eigene Weizenfeld gut bestellt ist; den Gewächsen aber, dem Kraut und Unkraut, kommen bekanntlich die erschütternden Gewitterschläge im allgemeinen so lange zu statten, bis der Hagel eine force majeure erkennen läßt.

Als geradezu klassischen Zeugen für die politische Unabhängigkeit des Kath. Lehrervereins muß fortan die „Neue“ gelten. Um so belustigender wirkt es, daß ihr Redakteur, wie Nr. 8 zeigt, in die Gesellschaft der „Mannheimer Schnupstabakredakteure“ eingetreten ist, wohl um unsere überzeugend konstatierte Unabhängigkeit wieder anscheinend ungestraft in Abrede stellen zu können. Seine Schnupstabakarbeit wird wohl den etwas scharfsinnigeren Genossen als zu mau „vorgekommen sein, so daß sie verhinderten,“ daß das Opus das Leibblatt seiner Tollität des Prinzen Carneval verunzierte, und so mußte es in dem Blättchen der Schnupstabakredaktion in Permanenz“ erscheinen, wo es wirklich auch hingehört; denn bei seiner Abfassung trug der Redakteur (Herr Treiber, Sie sind nicht gemeint; mit Ihnen leben wir im tiefsten Frieden.) die Quintessenz seiner Jahresarbeit mit ein wenig verstärkten Farben auf, und der absurdeste Blödsinn hatte das Licht der Welt erblickt. Zu Fastnacht müssen ja überall die „Narren von Beruf“ etwas Besonderes leisten; das steckt ja so im Blut.

Die „Neue“ hat den Kath. Lehrerverein in Baden ins Leben gerufen, sie sorgt für seine Triumphe, sie hat wohl auch zur Gründung der Konferenz Ev. Lehrer im Großherzogtum Baden, die im Verzeichnis des „Verbandes deutscher evangelischer Schul- und Lehrervereine“, Vorstand Rektor Hindrichs in Barmen, 10 Mann stark erscheint, ihr Redlichstes beigetragen, sie hat für das politische Oberkommando im Lehrerverein gesorgt, gegen dessen Stachel sie nicht mehr zu löken wagen wird, sie fördert nun wohl durch politische Schläue sondergleichen im Verborgenen Oberlehrerpetitionen zur Ermöglichung gehobener Lebensführung, wonach die Klassenlehrer hoffentlich nicht zu streben wagen werden, eingedenk der Tatsache, daß den Trabanten die **Monde** leuchten müssen und sie nicht nach Sonnenhöhen schauen dürfen, sie hat die Ausbildung der technischen Schulaufsicht der Ortsbehörden aufs allerwirksamste gefördert, sie hat mit Leidenschaftlichkeit allen Lehrervereinen entgegen gearbeitet, sie hat uns mit ihrer karnevalistischen Leistung einige heitere Minuten verursacht, kurz sie hat so unsagbar vieles im Laufe eines Jahres geleistet, wofür wir keinen Wagen finden der groß genug wäre, ihr unsern karnevalistischen Dank post festum ge bührend auszudrücken, gebührend zu übermitteln.

Erschreckt haben uns nur ihre Kollegen in der temporären Schnupstabakredaktion. Die wagten die Behauptung, daß der nationalliberale Verein Mannheim im Begriffe stehe, sich in ein pädagogisches Kränzchen zu verwandeln. Das wäre ja schrecklich, da man am Ende noch annehmen müßte, daß die einst auch von der nationalliberalen Partei verpönten Argonautenfahrten der Lehrervereinsleitung zu den politischen Parteien, um auserlesene Korbbware heimzuführen, für die einst so stolze Bluntschi-Rieser-Fieserpartei vorbildlich geworden wären, so daß sich das werdende Wrack nach derselben Richtung wie der gefundene Remoqueur in Bewegung setzte und es nun auch nicht zu verwundern wäre, daß Remoqueur und Wrack an demselben Felsen festliegen zur — Nimmerweiterfahrt. Sic transit gloria mundi.

—h **Mannheim — Gehaltsregulierung.** Die städtische Vorlage, welche die Neuregelung der Lehrergehälter hiesiger Stadt enthält, ist am 22. Februar erschienen. Nach ihr sollen sich die Bezüge der Mannheimer Lehrer und Lehrerinnen in Zukunft folgendermaßen gestalten:

1. Hauptlehrer 2650—4900 Mk. (bisher 2550—4500 Mk. 2jähr. Zulage i. Betr. v. 225 Mk. (bisher 195 Mk.)
2. Hauptlehrerinnen 2650—3920 M. (bsh. 2240—3000 M. 2jähr. Zul. i. Betr. v. 225 Mk. (bisher 135 Mk.)
3. Unterlehrer(innen):
  - a. Vor der Dienstprüfung 1550 Mk. bisher 1450 Mk.
  - b. Nach „ „ „ 1660 „ „ 1560 Mk.
  - c. Nach weiteren 3 Jahren 1780 „ „ 1670 Mk.



4. Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen:

- a. In etatsmäßiger Stellung:  
2320—3140 Mk. (bisher 1900—2500 Mk.)  
2jähr. Zul. i. Betr. v. 150 Mk. (bisher. 3jähr. Zul. i. Betr. v. 100 Mk.)
- b. In vertrags- oder nichtetatsmäßiger Stellung:  
1360 Mk.—1800 Mk. (bisher 1280—1700 Mk.)  
2jähr. Zul. i. Betr. v. 110 Mk. (bisher 105 Mk.)

5. Oberlehrer: Die bisher bewilligte Funktionszulage i. Betrage von 600 Mk. wird „als pensionsfähiges Einkommen erklärt.“

Für heute seien diesen Vorschlägen des Stadtrates nur die Forderungen der einzelnen Kategorien gegenübergestellt. Die Hauptlehrer, Unterlehrer(innen) und nicht etatsmäßigen Industrie- und Haushaltungslehrerinnen forderten in einer gemeinsamen Eingabe an den Stadtrat vom November 1910:

- a. Der Anfangsgehalt der Hauptlehrer soll 2800 Mk., der durch zehn zweijährige Zulagen von je 250 Mk. zu erreichenden Höchstgehalt 5300 Mk. betragen.
- b. Die Bezüge der Unterlehrer(innen) mögen vor der Dienstprüfung 1500 Mk., nach derselben 1700 Mk. betragen und von da an bis zum Eintritt des Definitivums alle zwei Jahre um 180 Mk. erhöht werden.
- c. Die Vergütung der nichtetatsmäßigen Industrie- und Haushaltungslehrerinnen sollen auf 1400 bis 1800 Mk. erhöht werden.

Von den Hauptlehrerinnen und den Industrie- und Haushaltungslehrerinnen in etatsmäßiger Stellung, die für sich allein vorgingen, verlangten die ersteren:

- a. gleiches Anfangsgehalt
- b. gleiche Zulagen und Zulagefristen wie bei den Hauptlehrern und
- c. als Endgehalt 80 Prozent vom Höchstgehalt eines Hauptlehrers,

die letzteren:

- a.  $\frac{7}{8}$  vom Anfangsgehalt einer Elementarhauptlehrerin,
- b.  $\frac{2}{3}$  ihrer Zulagen bei gleichen Zulagefristen und
- c. 80 Prozent ihres Höchstgehaltes.

Die Mannheimer Oberlehrer haben in einer eigenen Eingabe den Stadtrat „um eine namhafte Erhöhung des seitherigen Funktionsgehaltes unter Einrechnung auf den pensionsberechtigten Gehalt.“ Die stadträtliche Vorlage soll am 7. März durch den Bürgerausschuß genehmigt werden, woran nicht zu zweifeln ist. Eine nähere Beleuchtung dieser Gehaltsregulierung wird folgen.

**Kreiskonferenz Konstanz-Meckirch usw.** (Durch ein Versehen leider sehr verspätet. D. Red.). In ansehnlicher Zahl hatten sich am Geburtsfest des deutschen Kaisers, nachmittags 3 Uhr, die meisten Mitglieder unserer Konferenz wie auch manche lieben Freunde und werten Gäste im Deutschen Haus in Konstanz zu einer Festkonferenz eingefunden. Fast erwies sich das traute Lokal als zu klein. Düstere Nebel lag über dem See und in den Straßen der alten Bischofsstadt; aber heller Sonnenschein strahlte aus den Augen der Kollegen, als sie wieder einmal nach längerer Zeit Gleichgesinnten die Bruderhand zum Gruße drückten. Mit herzlichem Willkommen eröffnete Herr Kirchgäßner von Konstanz die Konferenz, um dann in kurzen, ebenso treffenden als beredten Worten unseres erhabenen Kaisers zu gedenken, der mit fester Hand die Geschicke des deutschen Vaterlandes leitet, und zu dem gerade wir katholischen Lehrer in Verehrung aufblicken; ist er doch der unerschrockene Mann, der seiner religiösen Überzeugung unbekümmert um das Fischen und Grollen der Christushasser frei und frank Ausdruck gibt. Und frisch und froh klang auch unser Hoch dem edlen Zollernsohn als Glückwunsch und Huldbigung.

Waren schon durch diese Einleitung die Herzen warm geworden, so wurden sie hingerissen und begeistert durch den nun folgenden Vortrag des Herrn Schäfer über den unübertroffenen, leider von liberaler Seite fast totgeschwiegenen katholischen Schulmann L. Kellner, dessen hundertjährige Geburtstagsfeier den Hauptpunkt unserer Tagesordnung bildete. Schon der Name Kellner vermag in jedem Lehrer, der mit dessen Schriften vertraut ist, Gefühle der Bewunderung, der Freude und des Dankes zu wecken. Wenn aber das Leben dieses Mannes, sein Streben und Wirken, seine treue Herzensgüte, seine edle Lehrerfreundlichkeit, seine unerreichte Meisterchaft, seine tiefe Religiosität in so umfassender und zugleich musterhaft schöner Weise vor Augen geführt wird, wie das im Vortrage des Herrn Schäfer geschah, dann ist es leicht begreiflich, daß sich unser Sinnen freudig hob in dem Gedanken: „Dieser herrliche Mann war einer der Unsern.“ Ja, wenn Kellners Geist alle Lehrer und alle Schulen beseele, es wäre keinem Teil zum Schaden! Dem vom Vorsitzenden ausgesprochenen Dank schlossen sich die übrigen Zuhörer beifallspendend an. Ein weiterer Punkt, dem noch andere kurze Besprechungen folgten, betraf die Wahl des Vorsitzenden der Kreiskonferenz. Herr Beiter in Bietingen lehnte eine Wiederwahl ab. Unter allseitiger Würdigung der vorgebrachten Gründe aber auch der verdienstvollen unermüdblichen Arbeit des Herrn Beiter für unsern Verein, wurde Herr Kirchgäßner, der Vorsitzende der Bezirkskonferenz Konstanz, in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Wir haben in ihm einen Mann erkoren, der für den Verein begeistert in der freundlichsten Weise unser Konferenzleben schon bisher zu einem anregenden und unterhaltenden zu gestalten wußte. Mit Freuden sehen wir dem Tage entgegen, der uns am Gestade des schwäbischen Meeres wieder vereinen wird zu brüderlich schönem Zusammensein. Innerlich befriedigt über die harmonisch verlaufene Konferenz gings froh gestimmt der Heimat zu, „doch wir kommen wieder, wenn die Erde mit Blumen sich kleidet neu, wenn die Brünnelein fließen, im lieblichen Mai.“

**Personalnachrichten**  
aus dem Bereiche des Schulwesens.

b. Unständige Lehrer:

Bäcker, Heinrich, Hilfslehrer in Ettenheimweiler, als Unterlehrer nach Aach, A. Engen. Bauer, Friedrich, Unterlehrer, von Plittersdorf nach Dauchingen, A. Billingen. Baumann, Otto, Hilfslehrer, von Kirchzarten nach Iffezheim, A. Rastatt. Beyerle, Marie, als Hilfslehrerin nach Konstanz. Beyerle, Reinhard, Hilfslehrer in Hohensachsen, A. Weinheim, wird Unterlehrer daselbst. Bickel, Philipp, Hilfslehrer in Rippenhausen, als Unterlehrer nach Rohrbach, A. Heidelberg. Blattmann, Else, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Oberriemsingen, A. Breisach. Böhn, Emma, Hilfslehrerin in Rastatt, als Unterlehrerin nach Plittersdorf A. Rastatt. Buntru, Alfred, Unterlehrer, von Oberschwörstadt nach Oberwinden, A. Waldbirch. Englert, Wilhelm, Hilfslehrer in Dossenheim, A. Heidelberg, wird Schulverwalter daselbst. Fechter, Berta, Unterlehrerin, von Buchenheim nach Häufern, A. St. Blasien. Federle, Eufriede, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Freiburg. Fleuchaus, Hermine, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Mosbach. Frankenbach, Karl, Unterlehrer, von Bortal an Zwangserziehungsanstalt Flehingen. Fuchs, Emma, Unterlehrerin, von Mannheim an Mädchenbürgerschule Weinheim. Fuchs, Joseph, als Hilfslehrer nach Schriesheim, A. Mannheim. Funk, Hilba, Unterlehrerin in Kirchhardt, als Hilfslehrerin nach Rohrbach, A. Eppingen, dann als Unterlehrerin nach Schiltach, A. Wolfach. Ganz, Amalie, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Wehr, A. Schopfheim. Garing, Gustav, Hilfslehrer in Bruchsal, wird Unterlehrer daselbst. Großholz, Adolf, Unterlehrer, von Bisingen nach Hesselhurst, A. Kehl. Gürke, Berta, Unterlehrerin in Konstanz, als Hilfslehrerin nach Offenburg. Haug, Paul, Unterlehrer, von Zwangserziehungsanstalt Flehingen an Volksschule Mannheim. Heringer, Georg, Unterlehrer in Karlsruhe, wird Hilfslehrer daselbst. Herold, Alfred, Hilfslehrer in Vegelschurst, A. Kehl, wird Schulverwalter daselbst. Hild, Philippine, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Mannheim. Hörner, Marie, Hilfslehrerin in Mannheim, wird Unterlehrerin daselbst. Hoffmann, Luise,



Unterlehrerin in Obertrot, als Hilfslehrerin nach Raftatt. Holl, Josepha, zur Stellvertretung an Höhere Mädchenschule Pforzheim. Rauch, Joseph, Unterlehrer in Böhlingen, als Hilfslehrer nach Weipferdingen, A. Engen. Kaiser, Hedwig, Schulkandidatin, zur Stellvertretung an Höhere Mädchenschule Mannheim. Knecht, Julius, Hilfslehrer in Eppelheim, A. Heidelberg, wird Schulverwalter daselbst. Kolb, Marie, Unterlehrerin, von Gamshurst nach Gutach, A. Waldbüch, K. Roman, Wilhelm, Unterlehrer in Oerrimsingen, als Hilfslehrer nach Dos, A. Baden. Kramer, Friedrich, als Schulverwalter nach Eichsel, A. Schopfheim. Kusch, Olga, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Donaueschingen. Lurz, Edwin, Hilfslehrerin in Odsbach, als Unterlehrer nach Heimbach, Amt Emmendingen. Mehmer, Gustav, Unterlehrer, von Gutach, Amt Waldbüch, nach Buchheim, A. Meßkirch. Müller, Joseph, Schulverwalter in Hög, als Hilfslehrer nach Weisweil, A. Waldbüch. Müller, Richard, Schulverwalter in Andelsbosen, als Unterlehrer nach Oberschwörstadt, A. Säckingen. Odenwald, Heinrich, Hilfslehrer in Böhlingen, wird Unterlehrer daselbst. Pfisterer, August, Schulverwalter in Neckarbischofsheim, als Hilfslehrer nach Gröbtingen, A. Durlach. Quick, Friedrich, Schulverwalter in Opfingen, als Unterlehrer nach Wollmatingen, A. Konstanz. Rießer, Joseph, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Ruzbach, A. Oberkirch. Ritzmann, Ferdinand, Unterlehrer in Freiburg, als Hilfslehrer nach Schweighöfen, A. Freiburg. Schad, Anna, Hilfslehrerin in Konstanz, wird Unterlehrerin daselbst. Schäfer, Edward, Unterlehrer in Oberwinden, als Schulverwalter nach Schlageten, A. St. Blasien. Schönleber, Peter, Unterlehrer, von Dauchingen nach Böhlingen, A. Engen. Schüle, Joseph, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Bogtal, A. Wertheim. Sohm, Marie, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Gamshurst, A. Achern. Steffan, Alois, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Reute, A. Emmendingen. Stehlin, Friedrich, Unterlehrer in Nach, als Schulverwalter nach Kürzell, A. Vahr. Strohmeier, Joh. Baptist, Unterlehrer in Hainbach, als Hilfslehrer nach Sasbach, A. Achern. Trefzer, Jema, Unterlehrerin, von Volksschule Schiltach an Höhere Mädchenschule Karlsruhe. Ueberck, Heinrich, Hilfslehrer in Sandhofen, A. Mannheim, wird Schulverwalter daselbst. Volk, Hugo, Unterlehrer in Göschweiler, als Hilfslehrer nach Unteribental, A. Freiburg. Wagner, Albert, Hilfslehrer, von Obermünstertal nach Pforzheim. Weiland, Elisabeth, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Freiburg. Wettmann, Heinrich, Schulverwalter in Oberschöpf, als Hilfslehrer nach Asbach, A. Mosbach. Wickertsheim, Alfred, Unterlehrer, von Peterzell nach Kirchart, A. Sinsheim. Ziegler, Berta, Hilfslehrerin in Karlsruhe, wird Unterlehrerin daselbst.

3. In Ruhestand treten:

Bauhardt, Philipp, Hauptlehrer in Mannheim. Müller Leopold, Hauptlehrer in Donaueschingen. Räger, Georg, Hauptlehrer, in Unterbühlertal.

4. Aus dem Schuldienst treten aus:

Birkenfeld, Elisabeth, Unterlehrerin in Häusern. Heimbucher, Anna, Unterlehrerin in Hügelsheim.

Schluss.

Aus der Literatur.

Pharus, Katholische Monatschrift für Orientierung in der gesamten Pädagogik 2. Heft 1911. Verlag: Ludwig Auer Donauwörth. Abonnementspreis halbjährlich 4 Mk.

Ludwig Auer eröffnet das Heft mit dem orientierenden Artikel die „Pädagogische Stiftung Cassianum in Donauwörth“ mit vor-trefflichen Bemerkungen über Eins und Jetzt und die Selbst-täuschung mancher kath. Erzieher hinsichtlich des Schwundes des, wenn wir so sagen dürfen, religiös-sittlichen Grundkapitales im Volke, dessen Fortvererbung einst selbstverständlich war; heute aber leider durchaus nicht mehr angenommen werden darf. In sehr freundlichem Sinne bespricht Oberlehrer und Privatdozent Dr. G. Brunwald „Foersters Willenspädagogik im Verhältnis zur Willens-pädagogik der kath. Kirche, während der für Reformen im Sinne der Arbeitsschulpädagogen begeisterte Hilfschullehrer Franz Weigl, München in dem Aufsatz „die Schule des unmittelbaren (? D. R.) Wissens“ für seine Lieblingsidee eine Lanze bricht. In einer Fuß-note meint der Verfasser „es ist versucht worden, eine Gegnerschaft aus politischen oder Weltanschauungsgründen zu konstruieren. Daß diese nicht zu Recht besteht, möchte mit der Veröffentlichung dieser Darlegung erwiesen werden.“ Obs auch gelungen ist? Wir verweisen auf die Besprechung der Bräufeler Schulausstellung in den Stimmen von Maria-Laach. Wir müssen leider dieser Zeitschrift recht geben. Die geistige Ausbildung nach Fortschritt, Tempo, Grad und Inhalt an die manuelle zu knüpfen, dürfte in nicht ferner Zeit unsern Unterricht völlig ruinieren. Dabei sprechen wir dem Arbeits-unterricht besonders in Städten in Stunden, die nicht in die lehr-planmäßige Zeit fallen, ganz entschieden das Wort. Rektor Adam Grögen, Wallersfangen, bringt den interessantesten Schluß zu: „Lorenz Kellner, der Persönlichkeitspädagoge.“ Über „Theoretische und prak-tische Erziehungs- und Unterrichtsfragen in der Schweiz“ referiert Prof. J. Gerster, Hl. Kreuz bei St. Gallen, über „Staatsbürgerliche Erziehung“ Lateinschulrektor C. M. Koloff in ganz vorzüglicher Weise. Wir unterschreiben Satz für Satz. Endlich folgen noch die Aufsätze: Die Heimatidee im Unterricht und „zur Praxis in: Werkunterricht“ und Leseproben. Recht interessant ist die Rundschau.

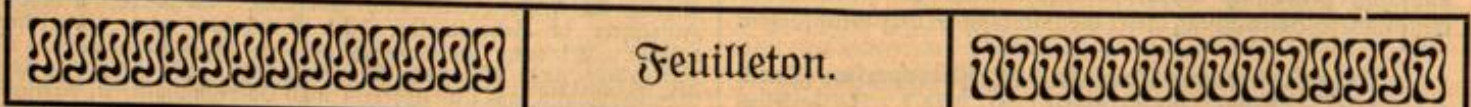
„Natur und Kultur.“ Herausgeber: Dr. Frz. Jos. Völler, J. Maria-Verlag, München. Monatl. 2 Hefte. Vierteljähr. 2 Mk.

Inhalt des 10. Heftes:

Vulkanismus auf See. Von W. Krebs. — Biskra. Von H. v. Berries. — Der Kämpfer. Von D. Winter. — Rundschau: Die Pest. Von A. Abels. — Das älteste deutsche Herbarium. Von Prof. Dr. Neger. — Mückenkiege. Von W. Krebs. — Flüge übers Meer. Von Jkarus. — Schauen und Schaffen: Bilder aus der Welt des Mikroskopes: Blut, Blutkörperchen und Blutfarbstoff. Von Dr. M. Baumann. — Versuche mit Wasserstoff. Von Prof. Dr. Wieleitner. — Studien und Lesefrüchte. Das „Biogenetische Grundgesetz“ in der neuesten kritischen Beleuchtung. Von Dr. Völler — Kraft und Stoff. Von Dr. Baumann. — Bücherchau. — Aus-kunftsecke.

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift. 39. Jahrgang. (Oktober 1910 bis September 1911.) 12 Nummern. 4<sup>o</sup> M. 5. — Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. Durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

Inhalt von Nr. 6: Aufsätze: Zukunftsfragen der katho-lischen Mission. — Wie steht es in Tsingtau. — Die Mission an den Staatsposten von Belgisch-Kongo (Schluß). — Nachrichten aus den Missionen: Orient. — Kleinasien. — Korea. — Japan. — China. — Ober-Sambesi. — Togo. — Britisch-Nordamerika. — Ozean. — Indonnesien. — Kleine Missionschronik und Statistisches. — Buntes Allerlei aus Missions- und Völkerleben. — Bücher-besprechungen. — Für Missionszwecke. — 14 Abbildungen.



Feuilleton.

Eins nur.

Eines nur ist Glück hienieden,  
Eins des Innern stiller Frieden  
Und die schuldbefreite Brust!  
Und die Größe ist gefährlich,  
Und der Ruhm ein leeres Spiel;  
Was er gibt, sind nichtge Schatten,  
Was er nimmt, es ist so viel.

Franz Grillparzer.

Der arme Spielmann.

Erzählung von Franz Grillparzer.

Wenn ich nun so sah, hörte ich auf dem Nachbarshofe ein Lied singen. Mehrere Lieder, heißt das, worunter mir aber eines vorzüglich gefiel. Es war so einfach, so rührend, und hatte den Nachdruck so auf der rechten Stelle, daß man die Worte gar nicht zu hören brauchte. Wie ich

denn überhaupt glaube, die Worte verderben die Musik. — Nun öffnete er den Mund und brachte einige heifere rauhe Töne hervor. Ich habe von Natur keine Stimme, sagte er und griff nach der Violine. Er spielte, und zwar diesmal mit richtigen Ausdrücke, die Melodie eines gemü-tlichen, übrigens gar nicht ausgezeichneten Liedes, wobei ihm die Finger auf den Saiten zitterten und endlich einzelne Tränen über die Backen liefen.

Das war das Lied, sagte er, die Violine hinlegend. Ich hörte es immer mit neuem Vergnügen. So sehr es mir aber im Gedächtnis lebendig war, gelang es mir doch nie, mit der Stimme auch nur zwei Töne richtig zu treffen. Ich ward fast ungeduldig von Zuhören. Da fiel mir meine Geige in die Augen, die aus meiner Jugend her, wie ein altes Rüststück, ungebraucht an der Wand hing. Ich griff darnach und — es mochte sie wohl der Bediente in meiner Abwesenheit benützt haben — sie fand sich richtig gestimmt. Als ich nun mit dem Bogen über die Saiten fuhr, Herr, da war es, als ob Gottes Finger mich



angerührt hätte. Der Ton drang in mein Inneres hinein. Die Lust um mich her war wie geschwängert mit Trunkenheit. Das Lied unten im Hofe und die Töne von meinem Fingern an mein Ohr, Mitbewohner meiner Einsamkeit. Ich fiel auf die Knie und betete laut und konnte nicht begreifen, daß ich das holde Gotteswesen einmal gering geschätzt, ja gehäßt in meiner Kindheit, und küßte die Violine und drückte sie an mein Herz und spielte wieder und fort.

Das Lied im Hofe — es war eine Weibsperson, die sang — tönte derweile unausgesetzt; mit dem Nachspielen ging es aber nicht so leicht.

Ich hatte das Lied nämlich nicht in Noten. Auch merkte ich wohl, daß ich das wenige der Geigenkunst, was ich etwa einmal wußte, so ziemlich vergessen hatte. Ich konnte daher nicht das und das, sondern nur überhaupt spielen. Obwohl mir das jeweilige Was der Musik mit Ausnahme jenes Liedes immer ziemlich gleichgültig war und auch geblieben ist bis zum heutigen Tag. Sie spielen den Wolfgang Amadeus Mozart und den Sebastian Bach, aber den lieben Gott spielt Keiner. Die ewige Wohlthat und Gnade des Tons und Klangs, seine wundervolltätige Abereinstimmung mit den durstigen, zerlechnenden Ohr, daß — fuhr leiser und schamrot fort — der dritte Ton zusammenstimmt mit dem ersten, und der fünfte desgleichen, und die Nota sensibilis hinaufsteigt wie eine erfüllte Hoffnung, die Dissonanz herabgebeugt wird als wissentlich: Bosheit oder vermessener Stolz, und die Wunder der Bindung und Umkehrung, wodurch auch die Sekunde zur Gnade gelangt in den Schoß des Wohlklanges. — Mir hat das alles, obwohl viel später, ein Musiker erklärt. Und, wovon ich aber nichts verstehe, die fuga und das punctum contra punctum und der canon a duo, a tre und so fort, ein ganzes Himmelsgebäude, eines ins andere greifend, ohne Mörtel verbunden, und gehalten von Gottes Hand. Davon will Niemand etwas wissen bis auf Wenige. Vielmehr stören sie dieses Ein- und Ausatmen der Seelen durch Hinzufügung allenfalls auch zu sprechender Worte, wie die Kinder Gottes sich verbanden mit den Töchtern der Erde; daß es hübsch angreife und eingreife in ein schwieliges Gemüt. Herr, schloß er endlich, halb erschöpft, die Rede ist dem Menschen notwendig wie die Speise, man sollte aber auch den Trank rein erhalten, der da kommt von Gott.

Ich kannte meinen Mann beinahe nicht mehr, so lebhaft war er geworden. Er hielt ein wenig inne. Wo blieb ich nur mit meiner Geschichte? sagte er endlich. Ei ja bei dem Liede und meinen Versuchen, es nachzuspielen. Es ging aber nicht. Ich trat ans Fenster, um besser zu hören. Da ging eben die Sängerin über den Hof. Ich sah sie nur von rückwärts, und doch kam sie mir bekannt vor. Sie trug einen Korb mit, wie es schien noch ungebakenen Kuchenstücken. Sie trat in ein Pförtchen in der Ecke des Hofes, da wohl ein Backofen inne sein mochte, denn immer fortfindend, hörte ich mit hölzernen Geräten scharren, wobei die Stimme einmal dumpfer und einmal heller klang, wie eines das sich bückt und in eine Höhlung hineinsingt, dann wieder erhebt und aufrecht dasteht. Nach einer Weile kam sie zurück, und nun merkte ich erst, warum sie mir vorher bekannt vorkam. Ich kannte sie nämlich seit längerer Zeit. Und zwar aus der Kanzlei.

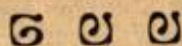
Damit verhielt es sich so. Die Amtsstunden fingen früh an und währten über den Mittag hinaus. Mehrere von den jüngeren Beamten, die nun entweder wirklich Hunger fühlten, oder eine halbe Stunde damit vor sich bringen wollten, pflegten gegen elf Uhr eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen. Die Gewerbsleute, die alles zu ihrem Vortheile zu benutzen wissen, ersparten den Leckermäulern den Weg und brachten ihre Feilschaften ins Amtsgebäude, wo sie sich auf Stiege und Gang damit hinstellten. Ein Bäcker verkaufte kleine Weißbrote, die Obstfrau Kirschen. Vor allem aber waren gewisse Kuchen beliebt, die eines benachbarten

Grießlers Tochter selbst verfertigte und noch warm zu Markt brachte. Ihre Kunden traten zu ihr auf den Gang hinaus, und nur selten kam sie, gerufen, in die Amtsstube, wo dann der etwas grämliche Kanzleivorsteher, wenn er ihrer gewahr wurde, eben so selten ermangelte, sie wieder zur Türe hinauszurufen, ein Gebot, dem sie sich nur mit Groll und unwillige Worte murrend fügte.

Das Mädchen galt bei meinen Kameraden nicht für schön. Sie fanden sie zu klein, wußten die Farbe ihrer Haare nicht zu bestimmen. Daß sie Katzenaugen habe, bestritten einige, Pockengruben aber gaben alle zu. Nur von ihrem stämmigen Wuchs sprachen alle mit Beifall, schalten sie aber grob, und einer wußte viel von einer Ohrfeige zu erzählen, dessen Spuren er noch acht Tage nachher gefühlt haben wollte.

Ich selbst gehörte nicht unter ihre Kunden. Teils fehlte mir's an Geld, teils habe ich Speise und Trank wohl immer — oft nur zu sehr — als ein Bedürfnis anerkennen müssen, Lust und Vergnügen darin zu suchen aber, ist mir nie in den Sinn gekommen. Wir nahmen daher keine Notiz von einander. Einmal nur, um mich zu necken, machten ihr meine Kameraden glauben, ich hätte nach ihren Schwarzwaren verlangt. Sie trat zu meinem Arbeitstisch und hielt mir ihren Korb hin. Ich kaufe nichts, liebe Jungfer, sagte ich. Nun warum bestellen sie dann die Leute? rief sie zornig. Ich entschuldigte mich, und so wie ich die Schelmerei gleich weg hatte, erklärte ich ihr's aufs Beste. Nun, so schenken Sie mir wenigstens einen Bogen Papier, um meine Kuchen darauf zu legen, sagte sie. Ich machte ihr begreiflich, daß das Kanzleipapier sei und nicht mir gehöre, zu Hause aber hätte ich welches, das mein wäre davon wollt' ich ihr bringen. Zu Hause habe ich selbst genug, sagte sie spöttisch und schlug eine kleine Lache auf, indem sie fortging.

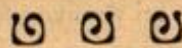
Fortsetzung folgt.



### Qu'est-ce que la Poésie?

Chasser tout souvenir et fixer la pensée;  
Sur un bel axe d'or la tenir balancée,  
Incertaine, inquiète, immobile pourtant;  
Éterniser peut-être un rêve d'un instant;  
Aimer le vrai, le beau, chercher leur harmonie;  
Écouter dans son coeur l'écho de son génie;  
Chanter, rire, pleurer, seul, sans but, au hasard;  
D'un sourire, d'un mot, d'un soupir, d'un regard  
Faire un travail exquis, plein de crainte et de charme,  
Faire une perle d'une larme:  
Du poète ici-bas voilà la passion,  
Voilà son bien, sa vie et son ambition.

Alfred de Musset.



### Bezirkskonferenz Karlsruhe-Ettlingen.

Unsere Mitglieder und Freunde laden wir zu einer am Mittwoch, den 8. März in Karlsruhe (Café Nowack), nachmittags 4 1/2 Uhr stattfindenden Konferenz ergebenst ein.

#### Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Unterrichtsplanänderung
2. Das Reisebuch des R. L. B.
3. Methusala, ein dramatisches Gemälde in fünf Aufzügen von L. v. Heemstedt.

Josef Strobel.



### Preußischer Beamtenverein in Hannover.

(Protector: Seine Majestät der Kaiser.)

**Billigste Lebensversicherungsgesellschaft** für alle deutschen Reichs-, Staats- u. Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische und sonstige Privatbeamten.

Versicherungsbetrag 377 638 123 M. Vermögensbestand 136 510 000 M.  
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1909: 4 122 833 M.

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei längerer Versicherungsdauer mehr als die Jahresprämie betragen können, beginnt mit dem ersten Jahre. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet und zwar auch dann, wenn man von den Prämien der anderen Gesellschaften die in Form von Bonifikationen, Rabatten usw. in Aussicht gestellten Vergünstigungen in Abzug bringt. Man lese unsere Druckschrift: Bonifikationen und Rabatte in der Lebensversicherung.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch Die Direktion des Preußischen Beamtenvereins in Hannover.

**Th. Mannborg,** Leipzig-Li., Angerstr. 38.  
Königliche Hoflieferant. In Deutschland höchste Auszeichnungen.

**Erste Harmoniumfabrik nach Saugwindsystem.**

**Harmoniums**

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Spöhrer'sche  
**Höhere Handelsschule Calw**  
im württembergischen Schwarzwald.  
Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.  
Sechsmonatliche Fachkurse,  
Akademiekurs. Prakt. Uebungskontor.  
Sechsklassige Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen,  
Ausländerkurs. — Neuerbaute Waldschule.  
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.  
Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 19. April 1911.

**Der biblische Geschichtsunterricht**  
der drei untersten Schuljahre für  
katholische Volksschulen.

Katechetisch behandelt von **L. Münch**, Hauptlehrer.  
In neuer Auflage erschienen  
Preis a Mk. 1.50, bei Frankozusendung Mk. 1.60.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung **Unitas**  
in Bühl.

**Buchdruckerei Unitas, Achern-Bühl**

empfiehlt sich zur Herstellung aller Drucksachen  
für Industrie, Handel, Gewerbe u. Private, ebenso  
Anfertigung sämtlicher Formulare für Staats- und  
Gemeindebehörden **u. Saubere Ausführung**  
**Prompteste Lieferung sämtl. Bücher und Zeitschriften**

**Ganz einfach**  
schreiben Sie eine Postkarte und  
verlangen  
**Umsonst**  
illustrierten Katalog mit Preis-  
liste über  
**Möbel u. Betten**  
von  
**J. Mayer's**  
**Möbelmagazin**  
**St. Ludwig i. Elsaß.**  
Mühlhauserstraße 12.  
Monatl. Teilzhl. gestattet  
ohne Preiserhöhung. ::  
Lieferung überallhin frei.

Nur reelle Möbel mit schriftlicher Garantie. ::

**Wichtig für Damen!**

Besonders günstige  
Gelegenheit bietet sich den  
geehrten Damen beim  
Einkauf von  
**Stickereien**

und **Festons**. Ich versende an Private Madapolam-Stickerei auf Doppelstoff Meter 10 Pf., für Beinkleider und Nachtjacken Meter 15 und 20 Pf., Rockstickerei Meter 30 und 40 Pfg., bunte Stickereien Meter 15 und 20 Pfg., Wäschebändchen, große Auswahl 10 Meter 20 Pf., Hemdenpasssen (Handarb.) St. 1.10 M., Klöppelecken (Handklöppelei) 60 Pf., Kiffeneinsätze „Schlase wohl“ „Träume süß“ 20 Pf., Klöppelspitzen Meter 20 Pf. Muster versendet umgehend und franko das  
Stickerei-Versand-Haus  
**A. Seider, Danzig.**

**Vornehmer Nebenverdienst**

durch die Centralstelle für Steuer-Revision,  
**Berlin W. 50.,** Regensburger-  
straße 25a. 20 Pfg. Rückporto beifügen.

**Schul-  
Concert-  
Solo-  
Geigen**

**Carl August Schuster**  
Markneukirchen, Lutherplatz

**Bülow-  
Pianos**

Fabrikat ersten Ranges.  
Alle Stil- und Holzarten. Bequ.  
Teilzahlung von monatl. 20 M.  
an. Bei Barzahlung höchster  
Rabatt, bis 30%.

Franko-Lieferung, 14 Tage  
Probezeit, 10 Jahre schriftl.  
Garantie.  
Tausende Referenzen aus allen  
Kreisen, besonders Lehrerkreisen. Katalog und  
Offerte frei.  
**Fr. Siering,**  
Mannheim C 8 Nr. 8.

**Halleluja!**

Osterfesthymne für gemischten  
Kirchenchor: Partitur 60 Pfg.,  
Stimme à 8 Pfg. Ein **schwung-**  
**voller sehr melodischer Oster-**  
**chor.** Zur Ansicht!  
**Urteil!**  
Halleluja werde ich auf **all-**  
**gemeinen Wunsch** diese Ostern  
mit meinem Kirchenchor zur Ver-  
herrlichung des Gottesdienstes  
wieder zum Vortrag bringen.  
**Der Geistliche, wie die ganze**  
Gemeinde waren von diesem  
**herrlichen Osterchor** im vorigen  
Jahre **ganz entzückt.**  
**Hofmann,** Lehrer in Gr. Au-  
heim (Hessen). **Otto Hofner,**  
Verlag in Buchen 029 (Baden).

**Täglich frisch gebr.  
Kaffee hell und  
dunkel**

in praktischen Handbüchlein Netto  
10 Pfg. oder in halb Pfd.beutel p. Pfd.  
Mk. 1.30 bis Mk. 1.80 franko Nach-  
nahme empfiehlt.

**Joh. Adam Seul**  
Kaffee-Rösterei  
Jrlich b. Neuwied.  
Telefon Nr. 344. Amt Neuwied.